



Der Lebenslauf des Anton von Bernuth (Schluss)

In den letzten beiden Ausgaben der Mitteilungen wurde der Lebenslauf des Anton von Bernuth abgedruckt (September 2004) und der Zusammenhang, in dem die für einen 19-jährigen jungen Mann sehr ausführliche Darstellung entstanden ist (Juni 2004) das Gesuch um Zulassung zur Reifeprüfung Herbst 1856 am (damals) stiftischen Gymnasium Wesel an der Pergament-/Beguinenstraße. (Eine Reihe von Mitgliedern unserer Historischen Vereinigung kennen „ihre“ Schule als „Staatliches Gymnasium“ bzw. als „Staatl. Gymnasium mit Realschule“, deshalb sei hier vermerkt, dass die Übernahme in die Trägerschaft des preußischen Staates erst dreißig Jahre nach v. Bernuths Abgang erfolgt ist und bis 1974 gewährt hat.)

Der Lebenslauf endet nicht mit einer konkreten Angabe des ins Auge gefassten Berufs, wie es im Allgemeinen geschah. Es ist dem Verfasser wichtiger zu erklären, worin er den Sinn einer Berufsausübung sieht: Sie ist nicht Broterwerb und nicht Selbstverwirklichung, sondern Dienst an Staat und Gesellschaft. Seine Ausdrucksweise ist sehr pathetisch, er erscheint angepasst und schulfromm; aber dem ganzen Bilde nach, das er in seinem Lebenslauf von sich gibt, lässt er keinen Zweifel aufkommen, dass er meint, was er schreibt.

Anton hatte vor seinem Abitur durchaus schon klare Vorstellungen, welchen Beruf er „ergreifen“ bzw., um neben unserer gängigen Ausdrucksweise noch einmal die Anton v. Bernuths zu verwenden,

in welchem Beruf er „dem Vaterlande und den Mitmenschen auf jede Weise seine Kräfte weihen“ wollte. Die Schule war ja für ihre Jahresberichte in diesem Punkt auf die Angaben ihrer Abiturienten angewiesen. Der Jahresbericht für das Schuljahr 1855/56 weist in der Übersicht über die Abiturienten vom Herbst 1856 für ihn folgende Angaben aus:

Name. Ant. v. Bernuth.
Geburtsort. Rees.
Alter. 19 1/2 Jahre.
Confession. Evangelisch.
Des Vaters Stand. Landrath.
Wohnort. Wesel.
Dauer des Schulbesuchs überhaupt. 9 1/2 in
Prima. 2
Facultätsstudium oder sonstiger Lebensberuf. Bergwesen.

Dass er den angegebenen Berufsweg auch beschritten hat, lässt sich in der Festschrift des Weseler Gymnasiums von 1882 nachlesen. In dem „Verzeichnis der vom Gymnasium zu Wesel vom 21. März 1825 bis zur Einweihung des neuen Schulgebäudes am 18. Oktober 1882 mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler“ wird unter der lfd. Nr. 189 Anton v. Bernuth aufgeführt mit dem „angegebenen Beruf“ *Bergfach* und der „gegenwärtigen Stellung“ *Bergrat, Werden a.d. Ruhr*.

Es entsprach wohl seiner Vorstellung vom Sinne des Berufs, dass er im "Bergwesen" bzw. „Bergfach“ nicht als „Bergwerksdirektor und Bergassessor a.D.“ in der Leitung eines Bergwerks, sondern in der Aufsichtsbehörde des Bergbaus tätig war.

Anton v. Bernuth starb als "Königlich preußischer Oberbergrat in Werden/Ruhr" am 17. Juni 1904 in Düsseldorf.

Unter den von Anton von Bernuth erwähnten Fakten ist für Weseler eines von besonderem Interesse, das über die Person des

Verfassers hinausgeht. "Lange unerfüllt", so schreibt er, blieb der Wunsch seines Vaters, „den Wohnsitz aus der Stadt Rees nach Wesel zu verlegen". Aus dieser Formulierung geht schon hervor, dass der Wunsch des Landrats auf erhebliche Hindernisse getreten ist.

Den Antrag, den Wohnsitz und damit zugleich den Amtssitz von Rees (3 120 Einwohner) nach Wesel (10 471 E.) zu verlegen, hatte v. Bernuth zum ersten Male 1837 gestellt, nachdem mit Anton der neunte Sohn in Folge geboren worden war. Er hatte dazu auch dienstliche Gründe angegeben, aber sehr nachdrücklich hatte er auf die fehlenden Möglichkeiten schulischer Bildung für seine Söhne und seine verwaisten Neffen, die er in seine Familie aufgenommen hatte, hingewiesen. Er hatte damit argumentiert, dass es auch bei einem Jahresgehalt von 1 000 Talern, das ihm als Landrat zufloss, nicht möglich sein werde, die neun Söhne - der zehnte war noch nicht geboren - und seine drei Neffen, die seine Mündel waren, als Externe in Wesel in Kost und Logis zu, geben zum Besuch des dortigen Gymnasiums. Doch gerade diese Argumentation führte zu dem auf Weisung Friedrich Wilhelms III. (1797-1840) erteilten Bescheid (damals "Allerhöchste Kabinettsordre"), dass in Preußen persönliche Wünsche hinter dem Allgemeinwohl zurückzustehen hätten.

1841 wiederholte v. Bernuth sein Gesuch. Friedrich Wilhelm IV. (1840-1861) zeigte sich etwas aufgeschlossener als sein Vater. In Antons Lebenslauf lesen wir, dass der Oberpräsident der Rheinprovinz von Bodelschwingh sich für den Landrat eingesetzt habe, was er dann in Berlin als Mitglied des preußischen Staatsministeriums wirksam fortsetzen konnte. Der König machte die Genehmigung von der Zustimmung des Kreistages abhängig. Der sprach sich für die Verlegung des Amtssitzes "auf die Dauer der Amtswirksamkeit des jetzigen Landraths v. Bernuth" aus. Die Allerhöchste Kabinettsordre, durch die der Ortswechsel genehmigt wurde, bestimmte, dass monatlich ein Sprechtag in Rees abzuhalten sei und dass v.

Bernuth die Kosten des Umzugs selbst zu tragen habe. Seit dem 1. Dezember 1842 befand sich das Landratsamt in Wesels Ritterstraße Haus Nr. 316 (neue Zählung Nr. 5).

Der aus Isselburg stammende Alfred Dönhoff, Bernuths Nachfolger (1859-1875) bestand nicht auf der Rückkehr nach Rees. Er hatte das Gymnasium an der Pergamentstraße absolviert (Abitur 1838) und vermutlich Stadt und Schule von Herzen lieb gewonnen; jedenfalls hat er die Option auf die Rückverlegung von Wohnsitz und Kreisverwaltung (Landratsamt) nach Rees nicht wahrgenommen. Er starb übrigens: wie sein Vorgänger im Amte. HS.

Literatur:

Gymnasium und Realprogymnasium zu Wesel. Festschrift zur Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes am 18. Oktober 1882, Wesel, Buchdruckerei Carl Kühler, 1882

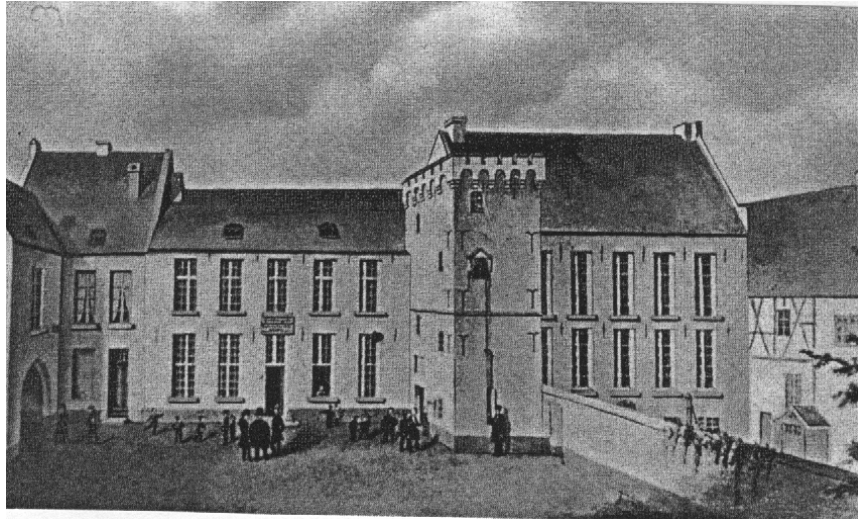
Wolf Dietloff von Bernuth, Das Bernuth-Buch, Verlag Degener und Co, Neustadt an der Aisch, 1986



Ehemalige Gotteshäuser in Wesel (7)

Die Kirche des Beginenkonvents auf der Mathena

Im 15. Jahrhundert erreichte die "Devotio Moderna", eine kirchliche Erneuerungsbewegung, Wesel. Ihr ging es um neue Formen der Frömmigkeit, nicht zuletzt für Frauen. In der Stadt entstanden Schwesternschaften der Beginen. In ihnen taten sich Frauen zusammen, und zwar nicht wie in den Klöstern nur Unverheiratete, sondern auch Witwen und nicht mit einem Gelübte auf Lebenszeit, sondern mit der Möglichkeit, den Konvent wieder zu verlassen. Ihnen ging es um ein gemeinsames Leben mit Gottesdienst und Gebet und den Werken der Barmherzigkeit. In Wesel entstand u.a. einer der größten Beginenkonvente in Nordwestdeutschland. Die Süstern (Schwestern) bewohnten einen Gebäudekomplex in der Vorstadt Mathena, und zwar auf der Mittelstraße, später Beguinenstraße genannt. Das Grundstück war ihnen vom Magistrat zugewiesen worden, der dafür zwei Häuser auf der Magermannstraße erhielt, 1427 von zwei leiblichen Schwestern gestiftet, Geseken und Stijnken Drake. Die Schwestern bezogen 1429 dann mit weiteren dazugestoßenen Frauen den geräumigeren Konvent auf der Mathena. Allerdings hatte der Magistrat ab da auf den Beginenkonvent maßgeblichen Einfluß. Die Leitung des wachsenden Beginen Hauses bekamen zwei erfahrene Beginen aus Borken übertragen. Die geistliche Betreuung übernahm der Rektor, jeweils ein Priester aus dem Fraterhaus, welches ebenfalls aus der Devotio Moderna hervorgegangen war. Er war der Seelsorger des Hauses, hielt die Messe und nahm die Beichte ab. Zunächst erlaubte der Erzbischof von Köln für das Süsternhaus, wie es allgemein hieß, einen tragbaren Altar. Aus der Urkunde darüber wissen wir amtlich den Namen des Konvents.



Hauptgebäude vom ehem. Konvent Mariengarten
wohl im 19. Jahrhundert

Darin heißt es: "in orto sancte Marie", übersetzt "Mariengarten", im Niederdeutschen "Mariengaden". Dem entsprach das Siegelbild des Konvents. Es zeigte die Mutter Gottes Maria mit ihrem Kind sitzend in einem Garten.

Nach 1450 wurde auf dem Grundstück des Beginnen-Hauses eine besondere Gottesdienststätte gebaut, eine kleine Kirche, Der Konvent besaß inzwischen einiges Vermögen auch Grundbesitz, zu dem bestimmte Stifter aber auch alle Eintretenden bei trugen. Da die Pfarrechte bei der städtischen Mathena Kirche lagen durften die Beginnen aber keine öffentlichen Gottesdienste halten, sondern nur für die Bewohnerinnen des Hauses. Immerhin war ihre Zahl gestiegen. 1453 verfügte Herzog Johann I. von Kleve, dass der Konvent nicht aus mehr als 80 Beginnen bestehen dürfe.

In der Beginnenkirche gab es – wie bei den anderen Kirchen der Stadt - Begräbnisplätze. Bekannt sind noch die Gedächtnis-Inschriften für vier Geistliche Rektoren im Chor der Kirche mit deren Sterbedaten: Jordan von Immenhausen, gest. 1462; Antonius Greifenstein, gest. 1480; Gerhard von Alkmar, gest. 1508; Robert von Anholt, gest. 1545.

Der Beginenkonvent bestand mit seiner segensreichen Arbeit für Frauen, Kinder, Alte und Kranke bis zur Mitte des 16. Jhd. Als Wesel sich ab 1540 der Reformation öffnete, wurden auch evangelische Frauen aufgenommen. Dann aber untersagte der Stadtrat Neuaufnahmen. Schließlich gab es noch vier Beginen. Sie wurden mit einer Leibrente abgefunden.

Die Konventsgebäude spielten weiterhin eine wichtige Rolle. Der Rat übertrug sie 1598 dem städtischen Waisenhaus. 1612 stellte er sie für das städtische Gymnasium zur Verfügung das seinen angestammten Platz in der Niederstraße gegenüber der Stadtkirche Willibrordi verließ.

Die Beginen-Kirche wurde 1612 der wallonischen Flüchtlingsgemeinde zugewiesen. Sie hielt hier ihre Gottesdienste in französischer Sprache. 1629 übernahmen für wenige Monate bis zur Befreiung der Stadt von den Spaniern Jesuitenpatres die Kirche, anschließend wieder die Wallonen. Danach wurde die Kirche zunehmend baufällig. Sie stand aber noch bis in die 2. Hälfte des 18. Jhd. Noch Brauchbares wurde 1763 verkauft. 1774 wurden schließlich die Mauern abgetragen.

Ihr Platz wurde wohl Teil des Schulhofes. Das Gymnasium stand nämlich auf dem Grundstück noch bis 1912, erweitert und umgebaut. In dem Jahr bekam es seinen Platz am Ring. Heute ist das damals neue Gebäude der Schule Amtsgericht.

Das Grundstück des ehemaligen Beginenhauses wurde privatisiert. Im 21. Jhd. erinnern noch die Straßennamen „Beguinenstraße“ und „Mariengaden“ an den ehemaligen Konvent und seine Kirche. Auf deren Platz, auf dem 300 Jahre das Gymnasium gestanden hat, liegt jetzt u.a. der Rewe-Markt in der Apollo-Passage. (Ste.)

**Vorträge im Rahmen der Vortragsreihe 2004/2005
(Fortsetzung)**

Mittwoch, 19. Januar 2005
Walter Stempel

Franz Hogenberg (1538-1590)
Kartograf von Rang, als junger
Immigrant in Wesel

Mittwoch, 16. Februar 2005
Volker Kocks

Wesel im Jahre 1945
Untergang und neues Leben
-Lichtbildervortrag-

Mittwoch, 16. März 2005
Isabella Benninghoff-Lühl

**Der Chronist Ludwig Hagen-
berg**
Ein Weseler Augenzeuge in
napoleonischer Zeit

Mittwoch, 20 April 2005
Dr. Meinhard Pohl

**Verwaltungsreform und kein
Ende**
Zur Einführung des Landrats am
klevischen Niederrhein 1753

Alle Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr im Centrum am Korn-
markt statt, sofern keine Änderungen mitgeteilt werden.

Impressum:

Historische Vereinigung Wesel e.V., Ida Noddackstr. 23, 46485 Wesel

Redaktion: Erich Wolsing, Mühlenweg 104, 46483 Wesel, Tel. 0281/61362

www.historische-vereinigung-wesel.de

An dieser Ausgabe wirkten mit: Walter Stempel (Ste.), Horst Schroeder (HS)